

ihre Gesichtszüge haben sich mir so eingeprägt, daß ich sie heute noch im Gedächtniß habe; es schien mir eine ganz gewöhnliche Laienschwester zu sein; ihr Gewand war sehr ärmlich und grob, ihre Hände wie von schwerer Arbeit geröthet und schwielig... Mag nun dem sein, wie da will," fuhr der Erzähler fort, nachdem er eine Pause gemacht, in welcher er offenbar sich wieder in die Erinnerung des Vorganges vertieft hatte, „mag es ein Traumbild gewesen sein oder nicht, außerordentlich war es jedenfalls für mich; denn ich ward so erschüttert davon bis ins Mark hinein, daß ich von da an beschloß, mich ganz Gott und seinem Dienste und seiner Ehre zu weihen. Ich zog mich in ein Kloster zurück zu Exercitien und besprach mit meinem Beichtvater alles; er billigte meinen Entschluß, Priester zu werden; ich begann, dreiundzwanzig Jahre alt, Theologie zu studiren, und das weitere wissen Sie. Und wenn Sie nun meinen, daß durch mich irgendwie Gutes geschieht, so wissen Sie jetzt auch, wer eigentlich das Verdienst davon in letzter Linie hat. Es ist jene Klosterfrau, welche für mich gebetet hat, vielleicht ohne mich zu kennen. Denn ich bin überzeugt, daß für mich gebetet worden ist, vielleicht noch gebetet wird im geheimen, und daß ich ohne dies Gebet wahrscheinlich das Ziel, das Gott mir gesteckt hat, nicht erreichen könnte.“

„Wie alt wäre die Klosterfrau jetzt, wenn sie noch lebte, nach Ihrer Schätzung?“ fragte der Diöcesanbischof.

„Damals, als ich sie sah in jenem geheimnißvollen Momente, schienen sie mir etwa dreißig Jahre zu zählen,“ war die Antwort.

„Dann wäre sie jetzt eine Greisin von gegen siebzig Jahren,“ lautete die Erwiderung; „es ist fraglich, ob sie noch am Leben ist. Und haben Sie nie eine Ahnung davon erhalten, wo etwa und durch wen für Sie so gebetet worden ist?“

„Niemals in meinem Leben; ich kann nur Gott täglich bitten, daß er sie, wenn sie noch auf Erden ist, segnen und ihr tausendfältig vergelten möge, was sie an mir gethan hat.“